

Erscheint täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle 20 Sgr.,
durch die Post bezogen mit dem
betheiligenden Postaufschlag.
Ausgabe: u. Annoncenstellen
für Inserate und Annoncen
S. Mann, Riggenb. Schloßstr. 77.
S. Mann, Poststr. 10, Reichsstr. 10.
Leipzig, Gumbold, Breitestr. 52.

Halle'sches Tageblatt.

Funfundsechzigster Jahrgang.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Expeditio
Waisenhaus- und Buchdruckerei.
Intercommissio
für die Spaltseite 1 Sgr. 3 Pf.
Annahme der für die nachfolgende
Nummer bestimmten Inserate bis
9 Uhr Vormittags frühestens werden
Tags zuvor erbeten.
Inserate befördern die Annoncen-
bureau Gaaßenstein & Bogler in
Halle, Berlin, Leipzig, R. Hoffe
in Halle, Berlin, Leipzig, München,
Straßburg, Wien &c.

N 115.

Mittwoch, den 20. Mai

1874.

Zur Tagesgeschichte.

Der Besuch des Czaren und Frankreich.

Der Besuch des Czaren in London versteht nicht, auch in Frankreich große Aufmerksamkeit zu erregen. Er erhält im Zusammenhang mit der Interpellation des Grafen Russel und der Antwort, welche Lord Derby im englischen Oberhaus ertheilt hat, mannichfache Commentare und weckt Reflexionen der kühnsten Art. Die République Française, das Organ Gambettas, vertritt die Gegenstand der Reise sei eine Annäherung zwischen England und Rußland zum Behufe des Schutzes für diejenigen, welche ein grenzenloser Egoismus, nämlich der Deutschlands, bedroht, und hofft, daß die beiden Mächte sich zu Vertretern des europäischen Gleichgewichts machen werden. Was das „europäische Gleichgewicht“ im Sinne französischer Politiker sagen will, ist wohl bekannt; es ist das Uebergewicht Frankreichs über alle anderen Continentalstaaten. Denn in der That, es giebt kaum einen Franzosen, der nicht ganz ernstlich Frankreichs Prestige als eine Nothwendigkeit für den Weltfrieden ansehen würde und von der Nothwendigkeit desselben für die gesammte Menschheit innerlich überzeugt wäre. Nach dem französischen Gewichtssystem ist also „europäisches Gleichgewicht“ mit französischem Uebergewicht identisch. Bedarf es erst eines Beweises, daß weder England noch Rußland diese Anschauung theilt?

Das Wort vom „Gleichgewicht“, erfunden und viel gebraucht in der Zeit des Wiener Congresses, also in einer Epoche, in welcher die europäische Diplomatie damit beschäftigt war, die durch französische Gewaltthatigkeit verrenteten Glieder Europas wieder einzurichten, nimmt sich im Munde von Franzosen gar zu häufig aus. Denn die ganze neuere Geschichte von dem ritterlichen König Franz I. bis zu dem gar nicht ritterlichen Napoleon III., der bekanntlich „nicht sterben konnte“, ist angefüllt von Thaten Frankreichs, insgesammt verriet, um das jeweilige europäische Gleichgewicht zu zerstören. Der letzte Welttheil ist nicht der Wunsch, daß zu jenem „Gleichgewicht“ Frankreich nothwendig Geißel und Peinigen beifügen müsse, in dessen Verlust eben nur Franzosen eine Stärkung des „europäischen Gleichgewichtes“ erblicken können.

Es sind durchweg eitle und trügerische Hoffnungen, welche die Franzosen an den Czarenbesuch in London knüpfen. Der Kaiser von Rußland ist ein aufrichtiger Verehrer unseres im veränderten Kaiserthum und ein enthusiastischer Bewunderer der preussischen Waffenerfolge. Man denkt an das St. Georgsfest in Petersburg, an die Aufnahme Moltke's und Bismarck's in Rußland, an die Anzettelungen, mit welchen der Czar die kaiserlichen Prinzen und Generale überhäufte, an die sich lächelnd wiederholenden familiären Besuche Alexander's II. in Berlin und an die auf die Freundschaft Deutschlands und Rußlands — und man will glauben, daß, so lange der jetzige Kaiser aller Russen regiert, an eine feindliche Haltung Rußlands

gegenüber Deutschland, aus welcher Frankreich Hoffnungen auf Unterstützung seiner Revanche-Politik schöpfen könnte, nicht gedacht werden kann. Wenn französische Organe sich zu allerlei ihren Nachgeborenen schmeiçelnden Conjecturen hinreißen lassen, dann mögen sie auch nicht vergessen, daß der Kronprinz von Preußen ebenso der Schwiegerohn der Königin von England ist, wie der Herzog von Cambridge eben der Schwiegerohn des Czars geworden; daß, wenn der russische Kaiser sich derzeit in England aufhält, er schon am 24. d. mit dem deutschen Kaiser in Gmünd zusammen trifft und Kaiser Wilhelm für den Monat Juni einen zweiten mehrtägigen Aufenthalt an der Seite des Kaisers von Rußland gewählt hat. Hat die Familienverbindung Rußlands mit Dänemark das letztere etwa zu einem Kriege mit Deutschland ermuntert, zur Zeit, wo die deutsche Kriegsmacht gegen Frankreich im Felde stand? Keineswegs. Und noch viel weniger fühlt sich England aufgefordert, mit Rußland Front zu machen gegen das geeinigte Deutschland.

Über klar Denkende wird, wenn er die Situation überblickt, zu dem Resultate kommen, daß der siegreiche Bismarck seit dem Abschlusse des Krieges mit Frankreich unablässig thätig war, das unersöhnliche und kriegslüsterne Frankreich diplomatisch zu isoliren. Er seßelte Oesterreich durch die Bande der Freundschaft und der Interessen an das stammverwandte Deutschland, verführte Oesterreich mit Rußland und knüpfte den natürlichen Bund mit Italien fester, hält Rußland als guten Freund und hat nun auch England in der Friedenspolitik soweit engagirt, daß dieses einen Angriff Frankreichs auf Deutschland über Belgien und Luxemburg als eine Verletzung der Verträge bezeichnet, für deren Aufrechterhaltung es sich neuerlich verbürgt. Die Franzosen müssen eben ihre Feindschaft erkennen, statt Fremde und Allirte lächerlich zu sehn, die sie nicht zu finden finden. Es ist die gefährlichste Selbsttäuschung, welcher sie sich hingeben können wenn sie auch nur ernstlich glauben würden, England und Rußland verläugerten sich gelegentlich des Czarenbesuchs zu Gunsten Frankreichs oder dessen, was die République Française das „Gleichgewicht Europas“ zu nennen so lieb ist.

Die Lage Frankreichs ist schlimmer als im Jahre 1870, sowohl im Innern als auch in Bezug auf seine auswärtigen Beziehungen. Es sollte sich doch endlich in seine Lage finden, keinen Phantomen nachzujagen, sondern vielmehr das Mistrauen in die Aufrichtigkeit seiner friedlichen Absichten zu dämmen suchen, das heute allenthalben herrscht — in England und Rußland nicht minder als in Deutschland.

Berlin, 18. Mai.

(Abgeordnetenhaus). Von den Ministern für Cultus und für Finanzen ist ein Gesekentwurf eingezogen, betreffend die Vereinfachung einer Summe von 340,000 Thalern zum Ankauf der Suermannschen Sammlung von Ge-

mälden und Ganzzeichnungen älterer Meister aus den Ueberresten des Jahres 1873. Die Gallerie ist in Aachen. Der Cultusminister zeigt an, daß er nunmehr bereit sei, die Interpellation des Abg. Dr. Respondek wegen Befreiung der Propstei Paderborn zu beantworten; der Gegenstand wird auf die morgige Tagesordnung gesetzt werden. Abg. v. Mallinckrodt hat eine Interpellation eingebracht betreffend die Inhaftnahme des Pfarrers Wehn. Hierauf trat das Haus in die Tagesordnung ein und genehmigte in dritter Beratung das Gesetz betreffend die Vereinigung mehrerer jetzt zu Neuvoorpommern gehöriger, am linken Peeneufer bei den Städten Anklam und Demmin belegener Districte mit Altvoorpommern, dem Regierungsbezirk Stettin und den Kreisen Anklam und Demmin. In dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die im Jahre 1875 vor Ausselung des Staatshaushaltsetats zu leistenden Staatsausgaben beschließt das Haus, das erste Malice in folgender Fassung anzunehmen: „Da für das Jahr 1875 der Staatshaushaltsetat nicht vor dem Beginn des Jahres zur Aufstellung gelangen wird, so wird die Staatsregierung unter Vorbehalt der verfassungsmäßigen Feststellung des Staatshaushaltsetats für das Jahr 1875 ermächtigt, die im Staatshaushaltsetat für das Jahr 1874 unter den dauernden Ausgaben vorgesehenen Staatsausgaben bis zum 1. April 1875 in den Grenzen der bei den einzelnen Kapiteln und Titeln für das Jahr 1874 bewilligten Summen aus den Einnahmen des Jahres 1875 fortzusetzen zu lassen“, im Uebrigen den Gesekentwurf unverändert anzunehmen. Abg. Joppa betonte bei dieser Gelegenheit die Nothwendigkeit der Verlegung des Staatshaushaltsetats. Finanzminister Campagna replicirte, daß Preußen hierin an die Reichsbefehle gebunden sei; selbstverständlich werde die Einsetzung des Landtages bei einer beschleunigten Verlegung eingeholt werden. Die zur Einnahmevorlage eingelaufenen Petitionen werden, nachdem Ministerdirector Weichaupt erklärt hat, die Regierung sei für die ihr bewilligten 50,600,000 Thlr. bereits genügend engagirt, nach einem Antrag von Ventas theils durch die bereits gefassten Beschlüsse des Hauses, theils durch die Aenderung des Regierungscouncils für erledigt erklärt.

Es folgt die zweite Beratung des Gesekentwurfs, betreffend einige Abänderungen der Vorschriften über die Besteuerung der Gewerbe der Wälder, Fleischer, Brauer, der Agenten der Versicherungsgesellschaften, der Kleinbändler und des Gewerbetreibes im Ueberzogenen.

Die Reisebeschlüsse des Kaisers sind dem Vernehmen nach derart geändert, daß Allerhöchstdieselbe bereits am 24. Mai Mittags Wiesbaden verlassen und sich nach Bad Ems begeben wird, um dort bis zum 25. d. M. Abends zu verweilen. Die Ankunft in Berlin dürfte dann schon am 26. früh erfolgen. Berlin, 18. Mai. Wie verlautet, wird die Abreise des Fürsten Bismarck nach Warszin, wo er nur einen kurzen

Nach sieben Jahren.

Novelle von Ludwig Harder.

(Fortsetzung.)

1) Auch vom Walden aus war seine Ankunft bemerkt worden. Helene von Sebo stürzte hastig ihrem Bruder entgegen. Sie war bei seinem Anblick leichtsinnig geworden, und schon nach wenigen Schritten verlagert ihr die bebenden Kniee; wie ein emporstehendes Sieb, die Augen starr auf die Thür gerichtet; sie hörte ihren Bruder ins Haus treten, hörte seinen wohlbekannten Schritt im Corridor, und jetzt öffnete er die Thür. Helene machte eine letzte, verweirte Anstrengung, sich aufzuraffen, aber vergeblich; Halbohnmächtig umklammerte sie die Pfosten der Balkentür. Arthur von Sebo stand auf der Schwelle. Sein Antlitz war ernst und ruhig; doch lag unendliches Mitleid in dem Blick, den er nach der bleichen, schmerzgebrochenen Schwester hinüberwarf. Rasch und lautlos schritt er auf sie zu und legte seinen Arm festsitzend um ihre Gestalt.

Diese Verührung schen Helene wieder zum Leben zu erwecken. Sie richtete sich hastig empor und stürzte, während ihr Auge unmaßlich groß und leuchtend auf dem Bruder haftete:

„Du lebst ja wieder! Arthur! Unverwundet? — Also ist er — er — so sprich doch; Arthur ich beschwöre Dich, wie steht es mit dem Prinzen?“

„Verwunde Dich erst, mein Schwesterchen“, sagte der Graf weich, indem er ihre Hand ergriß.

Sie riß sich ungestüm los. „Nein, nein“, rief sie heftig, „ich will Alles wissen, Alles! Ist der Prinz verwundet? Ist er todt?“

„Er wird Deinen Frieden nicht mehr stören“, erwiderte Graf Sebo heftig.

„Du hast ihn getödtet!“ schrie das junge Mädchen herzzerreißend auf.

Der Graf starrte in die Augen der Schwester; er schien einen Moment zu schwanken. Dann sagte er leise: „Ja, aber für Dich war er schon todt, als wir die Residenz verließen.“

„Todt, todt! Ich werde ihn also niemals wiedersehen“, stammelte Helene irre, indem sie taumelnd nach der Stubltür eilte.

Graf Sebo fing die Halbohnmächtige in seinen Armen auf und versuchte sie zum Divan zu führen; aber noch hatte das Bewußtsein die Unglückliche nicht vollständig verlassen; mit einer heftigen Bewegung stieß sie die Wunderkante von sich.

„Du sollst mich nicht verlassen“, rief sie außer sich, „Deine Hand ist roth von Blut! Von meinem Blut! Geh doch, und freue Dich Deines Sieges! Du hast Dein Ziel erreicht! Geh! Ich hasse Dich! Ich fluche Dir!“

Weiter reichte die Kräfte des armen Mädchens nicht, sie sank ohnmächtig in die Kissen des niedrigen Divans, vor welchem sie stand.

Schon bei ihren ersten, leidenschaftlichen Worten war der Graf einen Schritt zurückgetreten, und stand abgewendet an dem hohen Fenster.

Der Mond war inzwischen aufgegangen und sein Licht fiel hell auf das schöne, regelmäßige nur zu kalte Gesicht, über welches dann und wann ein Ausdruck hoffnungsloser tiefer Trauer glitt, als ob alte schmerzliche Erinnerungen aus ihrem sorgfältig verschlossenen Grabe auferstünden.

Wohl eine Viertelstunde verging, ehe Helene aus ihrer Ohnmacht erwachte. Die Verzeihung und deren Muth waren verflohen; sie fühlte sich körperlich und geistig vernichtet. Nur mühsam begann sie sich, wer und wo sie sei, langsam, eines nach dem andern tauchten die Ereignisse des vergangenen Tages vor ihr auf; wie Arthur am Morgen zum Duell geritten, wie sie gequert, gebeut, wie sie gehofft, verzagt und dann — ja, warum war Arthur nicht neben ihr? Seit dem frühen Tode ihrer Eltern hatte sich die

arme Waise so daran gewöhnt, Hilfe und Trost bei dem einzigen Bruder zu suchen.

Sie schlug die brennenden Augen auf und sah umher. Arthur stand am Fenster; warum kam er nicht zu ihr? — Aber jetzt entsann sie sich der bitteren Worte, welche sie gegen ihn ausgesprochen, und welche sie nie mit kaltem Blute dem ebenso gefährdeten wie geliebten Bruder gegenüber gewagt hätte; denn, was er auch gethan, es war um ihr-wollen geschehen.

„Arthur“, flüsterte sie leise, „zürst Du mir?“

Der Graf wandte sich um. „Weshalb sollte ich Dir zürnen?“ fragte er resignirt. „Ich zerriß unbarbarisch Deinen goldenen Jugendtanz. Ich mußte es, — doch das gilt gleich. Man liebt die Hand nicht, welche uns eine theure Illusion raubt; ich weiß es nur zu gut, und bin nicht so grausam, den Wunden, die ich schlug, zu verwehren, daß sie bluten.“

Helene's Augen füllten sich mit Thränen, aber sie wagte nichts zu erwidern.

Auch Arthur schwie; er zündete eigenhändig die Kerzen auf dem silbernen Armleuchter an, dann ging er in das Nebenzimmer, um Wein und Brot zu holen, denn er wollte seine Schwester in ihrem jetzigen aufgeregten Zustande nicht den neugierigen Blicken der Dienerschaft aussetzen.

Mühsam zwang er sie, einige Wässer zu sich zu nehmen; Helene ließ Alles über sich ergehen; sie dankte nicht, sie lächelte nicht, aber vielleicht unbewußt empfand sie ein schmerzliches süßes Befagen bei der zärtlichen Sorgfalt ihres Bruders.

„Und nun“, begann Arthur wieder in heiterem Ton, „lassen wir die Vergangenheit ruhen; von diesem Tage an beginnt ein neues Leben. Ich bin jetzt einstillen, nächsten Winter die Stelle als Gehaltsschreiber-Aktuar anzunehmen, welche der Herzog von D. mir bietet, aber ehe ich mich zu dem Fürsten begeben, werde ich Dich nach dem Schloss Rüding, der Resten der Herzogin Mutter begleiten, und

Aufenthalt zu nehmen gedenkt, auf heute angelegt; doch soll sich sein Befinden wieder so verschlechtert haben, daß die Reise, wozu alle in Bereitschaft war, wieder aufgeschoben werden mußte.

Die Adresse des kaiserlichen Bismarck nach Paris ist jetzt auf Donnerstag angelegt. Anfang Juni gedenkt er, wie es heißt, in ein süddeutsches Bad zu gehen. Der König von Bayern soll ihn nach Kissingen eingeladen haben.

Die „Germania“ bringt vier und eine halbe Spalte lange Abschiedsworte des Herrn Bischofs von Paderborn an seine Diözesanen. Dieselben enthalten folgende für einen deutschen Bischof bemerkenswerte Worte über Frankreich:

„Dieses war die Hoffnung, die sich für Frankreich an die D. s. n. t. des Unfehlbarkeitsdogmas knüpfte: und muß man nicht Gott danken, daß diese Hoffnung bereits in so reichem Maße sich zu erfüllen angefangen, daß, nachdem das Concil durch die Verurtheilung des Gallicanismus den einen Theil der Arbeit gethan, Frankreich selbst den andern Theil der Arbeit nicht verlor, ja daß es gerade zu einer Zeit seiner schmerzhaftesten Niederlage durch fremde Wassergewalt (so wie bemerkerungswürdig nicht die Wege der göttlichen Vorsehung!) durch die vernünftige Unterwerfung unter das Decret des Concils den schönsten und glorreichsten Sieg, den Sieg über sich selbst gewann: und daß es der ganzen Welt ein so herrliches Beispiel christlicher Selbstverleugung gab!“

Der Vorkurschluß des Bundesraths hat den Verzicht des bayerischen Ministers Krüger wegen Vorlage eines Reichsgesetzes über obligatorische Civil- und bürgerliche Civilstandsregister im Sinne des früheren Ausschusses beschlusses genehmigt. Der Reichstagler soll danach aufgefördert werden, eine dahingehende Vorlage baldmöglichst an den Bundesrath gelangen zu lassen, mit eventuellem Zurückziehung von Vertretern der Bundesstaaten bei der Ausarbeitung und Berücksichtigung der Verhältnisse der Einzelstaaten. Man erwartet, wie er innerlich, die Berichterstattung im Bundesrathe in einer der nächsten Sitzungen. Um in dessen namentlich den drei Staaten Bayern, Sachsen, Braunschweig, die sich theils, wie Bayern, ihre Erklärungen vorbereiten, theils, wie Sachsen und Braunschweig, dagegen gesittet haben, Zeit zu Ermöglichung zu lassen, dürfte der Beschluß im Plenum des Bundesraths erst in etwa vier- bis Tagen zu erwarten sein.

Der Nord. Allg. Ztg. entnehmen wir: Wie wir hören, ist der bisherige Vorkursler in Paris, Graf Armin, durch Allerhöchste Ordre vom 15. d. M. in den einflussreichen Rufstand versetzt worden.

Stuttgart, 18. Mai. Der Schwäbische Merkur erfährt aus Jülich: Das Schloß Arenenberg wird in Stand gesetzt und man versichert bestimmt, die Kaiserin Eugenie und der kaiserliche Prinz würden sich demnächst bleibend dajelbst niederlassen.

München, 17. Mai. Der neuernannte deutsche Vorkursler der französischen Regierung, Fürst von Hohenzollern, welcher seit einigen Tagen hier bei seiner Familie verweilt, ist in vergangener Nacht nach Paris abgereist.

sehen, wie sich meine kleine Helene als Hofcane ausnimmt. Nicht wahr?“

Ihr war Alles gleich. „Meinetwegen, wenn es sein muß,“ erwiderte sie, „der Tod wird mich ja bald von meiner Dual erlösen!“

„Es thut sich nicht so leicht,“ murmelte der Graf, „am wenigsten am ebrochenen Herzen.“

„Du kannst nicht ahnen, was ich leide! Du hast nie geliebt!“

„Weißt Du das so gewiß!“ Helene starrte überascht empor: „Du hättest geliebt! Du! so ruhig, so klar! so gefaßt! unmöglich!“

„Wollte Gott, es wäre unmöglich gewesen.“

„Arthur! Du sehest nicht in dieser Stunde, das weiß ich,“ rief Helene lebhaft; denn der Gedanke, daß Arthur geliebt haben sollte, war ihr so fremd, so unerwartet, daß er sie sogar aus ihrer jetzigen Ermattung emporriß. „Aber das ahnte ich nicht! davon hat mir Niemand etwas gesagt.“

„Weil ich selbst nie darüber rede. — Doch, ich kann es Dir sagen, Helene; es ist kein Geheimniß und mir nichts Außergewöhnliches,“ erwiderte Arthur mit jener Resignation, deren Maske der hoffnungslose Schmerz so oft trägt.

Helene horchte atemlos.

Der schon Jahren, als ich die Universität verließ,“ erzählte der Graf in leisem Tone, „hielt ich mich längere Zeit in dem Sächsischen Clausthal auf und lernte dort ein noch sehr junges Mädchen kennen, schön, lebhaft, geistreich, edel, mit einem Wort vollkommen; ich war ja noch kein Student, ein Tollfuß überdies, der an seine Ideale glaubte — was war natürlich, als daß ich meine Flamme zur Geltend erklärte. Doch nein! „ich will nicht lächeln. Ich habe dieses Mädchen geliebt, mehr als meine Selbstliebe.“

„Und sie erwiderte Deine Neigung nicht!“ forschte Helene, als ihr Bruder inne hielt.

„Doch! wir war'n bald ein glückliches Brautpaar, eigentlich insgeheim, aber unsere Verbindung war, wie man zu sagen pflegt, ein stiller Geheimniß in Clausthal. Du siehst mich staunend an und wunderst Dich, weshalb unter diesen Umständen der Verlobung keine Hochzeit folgte. Aber Du mußt wissen, meine schöne Braut hatte einen großen Fehler, nicht ihre Armut, das war gleichgültig, aber sie war von sehr niedrigem Adel, eigentlich gar nicht adlig. Ihr Vater hatte den Titel „von“ nur erhalten, weil ihre Mutter, aus einer der ersten Familien des Landes stammend, ihre abgebrochene Verbindung mit einem Bürgerlichen entgegenzogen hinter diesem Verdrüben verstreuen wollte.“

Müdesheim, 15. Mai. Die Coblenz. Ztg. schreibt: Der Kaiser wird sichern Vernehmen nach in den ersten Tagen nächster Woche den Niederrhein, Müdesheim und Geisenheim besuchen. Die Direction der Rhein-Dampfschiffahrt hat Sr. Majestät das Salenboot „Kaiser Wilhelm“ zur Verfügung gestellt. Der Kaiser wird von Biebrich nach Rhinmündungen fahren, von da aus den Niederrhein und den für das National-Deutmal bestimmten See zu besuchen und über Müdesheim nach Geisenheim sich begeben.

Paris, 16. Mai. Nach einjährigem Besuche hat also die Herrlichkeit des Herrn v. Broglie ihr Ende erreicht. Er fällt im nämlichen Monate als Herr Thiers, und durch eine seltsame Fügung gerade, wie der ehemalige Präsident, vierundwanzig Stunden nachdem er seine constitutionellen Befehle auf den Tisch des Hauses niedergelegt hat.

Bis zur letzten Stunde bewahrte der Minister stolzes Siegesbewußtsein. Sein treuer Baragon hatte ihm die Majorität garantirt, und er sehr glaubte, für seine Sache eine feste Basis erreicht zu haben, indem er die Dreißiger-Commission für sich gewann und es durch sie, daß Herr Batsie im Einverständnis mit der Regierung die Priorität für das Wahlsieg verlangen würde. Der Signalfaal, die Couloirs und der Zuschauer boten alle Merkmale einer wichtigen, bedeutungsvollen Sitzung. Der Anblick erinnerte lebhaft an die vorjährige Sitzung, wo Thiers gestürzt wurde. Die Spannung war eben so groß; denn Niemand wußte, wer aus dem bevorstehendem Kampfe als Sieger hervorzugehen würde. Die Ministerialen und die Opposition ecompirte im Voraus seinen Triumph. Seltsamer Weise gab es fast gar keine Debatte. Herr Batsie verlangte, wie verabredet, im Namen der Dreißiger-Commission die Priorität für das Electoralgesetz. Herr Thier, im Namen der Rechten, forderte im Gegentheil die Priorität für das Municipalgesetz.

Nachdem Herr Raubot, ein Abgeordneter, der von allen Fractionen so ziemlich unabhängig ist, einen Vermittlungsvorschlag eingebracht hatte, der zu keinem Resultate führen konnte und zur Geklärt erregte, stellte Herr v. Broglie kurz und bündig die Cabinetfrage, und als Herr Lucien Brun versicherte, daß es nicht in der Absicht läge, dem Ministerium zu nahe zu treten, hat der Ministerpräsident die Chef des Cabinetes auf die Schwankenden eine PreSSION ausüben und hatte die Ueberzeugung, daß diese PreSSION ihren Zweck nicht verfehlen würde. Es wurde nun zuerst mittelst Abstimmens von den Seiten abgestimmt und eine ansehnliche Majorität ergab sich gegen das Ministerium. Auf der Regierungskamert herrschte die größte Aufregung. Alle Anwesenden bemerkten die Blässe, welche das Gesicht des Herrn v. Broglie bedeckte. Herr Baragon war auch sich; nur Herr Delesques bemerkte alle seine Ruhe. Er wußte, daß nicht um sein Parteistück gespielt werde. Das Scrutinum, welches eine Stunde währte, ergab eine Majorität von 65 Stimmen gegen das Ministerium. Es

„Und das berechnest Du, Arthur?“ fragte Helene in schmerzlichem Erstaunen.

„Ich?“ — Denn mit zweieinundwanzig Jahren rechnet man nicht; aber mein Vater kam nach Clausthal, hat, ermahnte, schalt und drohte; ich wollte meine Braut nicht verlassen, aber ich war gewohnt zu gehorchen, war sanft gut und schwach. Hätte sie ein Wort gesprochen, mich gebeten, sie nicht zu verlassen, wer weiß was geschehen wäre! aber sie begegnete mir kalt und gleichgültig und so gehörte ich —“ (Fortf. folgt.)

Bermischtes.

Leipzig, 18. Mai. Der Proceß Friedrich Haas's gegen die Genossenschaft dramatischer Autoren ist vom Reichs-Obertribunalgericht entschieden und für Haas gewonnen worden.

Kassel, 17. Mai. Vom 19. bis 21. d. Mts. wird in Leipzig der erste allgemeine deutsche Gastwirthschaft abgehalten werden. Auf der Tagesordnung stehen zehn Gegenstände, von denen wir hier folgenden Antrag erwähnen wollen: „Der deutsche Gastwirthschaft wolle einen Antrag beim Reichstage einbringen, dahin gehend, daß das Bier im Deutschen Reich als Nahrungsmitel (gleich wie im Königreich Bayern) und nicht als Luxusartikel behandelt werde, damit die Controle über die Bräuerien von Staats wegen gelöst werde.“

In Berlin scheint man schärfere Saiten gegen die Socialdemokraten aufzuziehen. Vor der zweiten Deputation des dortigen Criminalgerichtes fanden am letzten Sonnabend Gerichtsverhandlungen gegen drei socialdemokratische Agitatoren statt, bei denen sowohl der Staatsanwalt als auch die Richter Veranlassung genommen haben, von der vollen Strenge des Gesetzes Gebrauch zu machen. Der erste Angeklagte war ein Colporteur Namens Beck, welcher in einer am 28. März im Allgemeinen Deutschen Arbeiterverein gehaltenen Rede die regierenden Fürsten schwer beleidigt und deren beständige Absetzung durch des „Volkes Willen“ verlangt hatte. Der Staatsanwalt Tesendorf beantragte eine 2 1/2-jährige Gefängnisstrafe. Der zweite Angeklagte, der Zimmermann Joseph Kappell, Agitator der sozialistischen Partei, hatte am 15. März im Saale des Handwerkervereins zu Berlin eine Berberedung und Obedachtrede für die Pariser Commune gehalten, das Petroleum als eine empfehlenswerthe Waare bezeichnet und sonstige Auszeichnungen auf unsere deutschen Zustände gezogen. Der Staatsanwalt beantragte ein 3-jähriges Gefängnis, der Gerichtshof erkannte auf 9 Monate. Als dritter Angeklagter präsentirte sich der bekannte Buchhändler und Reichstagsabgeordneter Most. Derselbe hatte in Verlesung am 28. März und am 13.

fürte also mit einer Majorität fast viermal als jene, welche es erhob.

Obwohl sich Paris unter dem Belagerungszustande die äußeren Manifestationen hat abgewöhnen müssen, so war doch die Freude über den Sturz des Herrn de Broglie eine sichtliche und allgemeine, die Nachricht verbreitete sich gegen fünf Uhr Abends, und sojehit bildeten sich auf den Boulevards Gruppen, welche ohne Aufsehung und kaum mit Hemmung der Passagen das Tagesereigniß besprachen. Gegen 9 — 10 Uhr war das Gemüth an dächtigen, und selbstverständlich wurde auf der „kleinen Börse“ aus lebhafteste verhandelt. Die Abendzeitungen waren, sobald sie anlang, an sofort vergiffen. Der „Sein“ allein setzte über 50,000 Exemplare ab. (Magdeb. Ztg.)

Paris, 17. Mai. Es gehen vielerlei Gerüchte. So, daß die fremde Diplomatie sehr beunruhigt sei und den Ausbruch von Conflicten fürchte, weil Mac Mahon der Kritik nicht gewachsen sei; daß sie als die einzigen Ausweg den erkennen, daß Thiers, der wieder sehr populär sei, an die Spitze des Ministeriums gestellt werde. Der russische Vorkursler Drow begab sich nach der gestrigen Sitzung angeblich sofort zu Thiers, um ihm ein langes Schreiben lesen zu lassen, das er nach London sandte. — Thiers wurden gestern bei der Rückkehr von Versailles großartige Demonstrationen gebracht.

Der Figaro behauptet, daß den ganzen Nachmittag zwischen Versailles und Chislehurst der Telegraph gestillt habe. Herr Ledert, Deputirter des Pas de Calais, habe von Versailles zu Verleum über die Kaiserin über die parlamentarischen Vorgänge Bericht erstattet.

Die konarparitischen Wähler machen viel Aufhebens von dem Besuch, welchen der Kaiser von Bayern der Gr. Kaiserin Eugenie in Chislehurst gemacht hat. Ueberhaupt strebt die Partei, wie ich von mehreren Seiten höre, in letzter Zeit nach diplomatischen Anknüpfungspunkten. Die hält offenbar dafür, daß ihre Zeit bald gekommen sei. Die Bonapartisten dürften sich aber täuschen, wenn sie in dem Besuch Kaiser Alexander's mehr als eine persönliche Höflichkeit gegen eine Frau, die er in den Tagen ihres Glanzes gekannt, sehen wollten.

St. Petersburg, 18. Mai. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine amtliche Aufzählung an eine Anzahl Personen, welche Rußland entweder verlassen oder dem Vernehmen zum Aufenthalt im Auslande bewilligten Termin übertritten haben, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen ins Vaterland zurückzukehren. Unter denselben befinden sich, Bakunin, Dgareff und der ehemalige Oberst Voroff.

Die städtische Abfuhr.

Die blühigen bürgerlichen Kreise und die Obrigkeit beschaffen sich seit der öffentlichen Bezeugung der hiesigen Deconomen, den Dingen den Hausbesitzern abzunehmen, sehr eingehend mit der so oft, und in allen mittlern und größeren Städten ventilirten Frage der städtischen Abfuhr.

Darüber ist man sich wohl allseitig klar, daß es bei uns nicht genüge, auf die nachgehende Erklärung der Deconomen sich zu verlassen, oder sonst augenblicklichem Not-

April aufreißende Neben gehalten, dabei das stehende Heer als „nichtbühige Institution“ bezeichnet und den Ogen der Socialdemokratie nur die Wahl zwischen Reform oder Revolution gestatte. Herr Most bat ferner ausgedrückt, „das Volk werde sich der Regierung für die Unternehmung in den Wägen noch einmal recht dankbar erweisen können.“ Dem Staatsanwalt wurde eine 2 1/2-jährige Gefängnisstrafe beantragt, der Gerichtshof setzte die Publication des Urtheils bis Dienstadt aus.

Ein wirksames Mittel gegen Diphteritis (krampfbige Nachen-Drüsen) soll ein einfacher Arbeitsmann in Adelaide, Süd-Australien, Namens Breashe, entdeckt haben. Für Erwachsende verdrück er, dem „Hamilton Spectator“ zufolge, vier Tropfen Schwefelsäure, die in einem Glase Wasser aufgelöst wurden. Für Kinder genügt eine kleinere Dosis. Die Wirkung dieser Behandlung soll augenblicklich sein, indem die Säure sofort die Parasiten zerstört, und der Patient die Besorgung ausgesetzt. Kinder, die sich vorher in einem fast sterbenden Zustande befanden, sollen zehn Minuten nach dem Genuß des Mittels Appetit und Neigung zum Spielen befunden haben. In gleicher Weise soll sich das Mittel bei der Bräune der Schweine als wirksam erwiesen haben. (?)

In dem Verwaltungsberichte der Stadt Dppeln von 1873 findet sich folgender offener Passus: „Aus dem letzteren (nämlich dem Wasserwerke) wird das Wasser mittelst Röhren nach sieben Bassins innerhalb der Stadt geleitet und durch Pumpen zu Tage gefördert. Da sich schwer kontrolliren läßt, wozu das aus letzteren entnommene Wasser dienen soll, so wird selbiges vielfach trotz der bestehenden Bestimmungen beim Geschäftsbetrieb, z. B. der hier sehr lebhaften Fabrication von Wein u. s. w., verwendet und tritt infolge dessen, namentlich in so trocknen Jahren wie in dem letzten, Mangel an Wasser zum Trinken und Kochen ein.“

New-York, 16. Mai. Nach hier eingegangenen Nachrichten sind in Gelsen in Massachusetts drei große Wasserreservoirs gebrochen und haben in drei Richtungen, mehreren bedeutenden Hüftenwerten und einzelnen Häusern großen Schaden angerichtet. Der Verlust an Menschenleben beträgt gegen 60 Personen, an veräußertem oder veräußertem Eigenthum ist der Schaden gleichfalls außerordentlich groß.

In San Francisco wurde vor Kurzem der erste große deutsche Rindergarten eröffnet. Es waren bereits über 80 Rinder zur Besinnahme an dem Rindergarten-Unterterricke angemeldet. Das Gebäude ist eines der schönsten in dem Stadttheile, welchen es ziert.

stante abzulesen, das vielmehr die jetzige Veranlassung dazu benutzt werden mußte um diese Verhältnisse gründlich und dauernd zu regeln.

Auch darüber herrscht wohl kein Zweifel, daß diese jetzige Regelung nicht durch Canalisation zu suchen sei. Wo soll Halle, mit seinen schon jetzt zur übermäßigen Höhe angewachsenen Schloten, in den nächsten Jahrzehnten die Million hernehmen, welche die Durchführung der Canalisation und des Schwemmsystems mit Befestigung von Uferböschungen erfordern würde?

Übertrüge würde auch der Bau der Canäle eine vieljährige Zeitraum bedingen, während dem doch für unausgesetzte Befestigung der Abfuhrstoffe Sorge zu tragen ist.

Auch sind die für die Abfuhr zu schaffenden Einrichtungen nicht, wie die Canalisation, der Art, daß sie, ein Mal eingeleitet, sich nicht wieder befestigen lassen.

Ein Wechsel vom Abfuhrsystem zur Canalisation ist leicht möglich; nicht so umgekehrt, eine Wiederaufgabe des Canalisations- und Schwemmsystems.

Wir werden also wohl in Halle allen Ernstes daran gehen müssen, für einen längeren Zeitraum die Abfuhr rationell einzurichten.

Bisher ist man in Halle d. r. Ansicht gewesen, die Entwidlung dieser Angelegenheit der Privatpeculation zu überlassen.

Der Versuch eines Abfuhr-Unternehmens ging, trotz des guten Willens der Hausbesitzer, ihm ihren Dünge zu überlassen und für die Abnahme noch ansehnlich hinzuzulegen, hauptsächlich deshalb in die Brüche, weil dem Unternehmen das nöthige Vertrauen und der erforderliche Nachdruck fehlte.

Uns scheint es, daß ohne die Autorität, welche nur durch die städtische Obrigkeit dieser Angelegenheit in die Hand nimmt, jener Regelung gewährt werden würde, in Halle zu einem entsprechenden Ziele nicht zu gelangen ist, mag nun die Initiative ausgehen von einer freien Association der Hausbesitzer, an die die Einwirkung der Obrigkeit sich anschließt, oder mag der Magistrat selbst die erste Anregung geben.

Außerhalb des obrigkeitlichen Berufs liegt diese Angelegenheit so wenig, wie die Versorgung der Stadt mit gutem Wasser und die Einrichtung der Gasabfuhr gelegen hat. Alle Ordnung, Reinlichkeit und Sauberkeit würde verloren werden, wenn die Hausbesitzer nicht die Möglichkeit hätten, die Abfuhrstoffe los zu werden. Es würde dieselbe Schwierigkeit, um nicht zu sagen Unmöglichkeit des städtischen Zusammenlebens eintreten, als wenn wir kein Wasser für unsere wirtschaftlichen Bedürfnisse oder keine öffentliche Erleuchtung hätten.

Wir haben durch die Weigerung der Deconomen die Erfahrung gemacht, daß eine solche Calamität bis zu einem gewissen Grade, für längere oder kürzere Zeiträume bei uns allerdings und zwar in sehr empfindlicher Weise eintreten kann. Solchen Zuständen vorzubeugen, reguliren, allgemeinen Bedürfnissen Befriedigung zu verschaffen, ist die Aufgabe der Obrigkeit.

Es ist auch nicht zu bestritten, daß die Obrigkeit bei solcher Regulirung nicht auf den freien Beitritt und die Willkür der Interessenten beschränkt, daß sie vielmehr wohl berechtigt ist, wie beim Wasserwerk diejenigen Anordnungen zu treffen, welche die möglichst allgemeine Befriedigung der Hausbesitzer an dem städtischen Unternehmen herbeiführen werden.

Sie würde also z. B. befehlen, vorzuschreiben, wie die Rothausmüllplätze in den einzelnen Häusern je nach deren Beschaffenheit angelegt und beschaffen sein müssen, und welches Verfahren bei ihrer Ausfuhr und Reinigung bei der und jener Art der Aborte anzuwenden sei. Sie würde insbesondere auch die Einschließung der verschiedenen Gangrundstücke oder aber den Tact für die verschiedenen Dünge-Sorten und Dünge-Absfuhr-Arten, je nach den Qualitäten des Düngers und der größeren oder geringeren Entfernung der Abfuhr, und die Einschließung der Streitfälle zwischen dem Hausbesitzer und dem die Abfuhr Besorgenden durch Verordnungen reguliren dürfen.

Von diesem Standpunkte aus würde die überaus schwierige Angelegenheit leicht und zum wahren Segen aller Beteiligten und zwar nicht bloss der Producenten, sondern

auch der Consumenten zu lösen sein; mag nun die eigentliche Ausfuhr durch einen zu engagirenden Privatunternehmer, oder aber direct durch städtische mit den erforderlichen Mitteln auszuführende Beamte besorgt werden.

Se allgemeiner die betreffende Regulirung sein und je reacter die Ausführung werden wird, um so größer werden die Erfolge sein.

Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß auf diese Weise, und nur auf diese Weise der enorme Werth, der in den Düngestoffen enthalten ist, nutzbar gemacht werden kann, und daß die anfänglichen, immerhin beträchtlichen Ausgaben mit der Zeit sich ermäßigen, wohl gar in Einnahmen sich umwandeln werden.

Am Bereitwilligkeit, die auf dies Conto kommenden Ausgaben zu zahlen, wird es wahrlich nicht fehlen, da die dann wegfallenden Kosten, welche jetzt der Hausbesitzer den Düngerabnehmern zu zahlen hat, ganz enorm sind, und bei vielen Häusern dem Gesamtverbraucher aller auf ihnen ruhenden Steuern gleich kommen.

Es schließt sich obrigkeitliche Regelung auch nicht aus, daß neben dem städtischen Institute, unter Beobachtung der bestehenden Polizeivorschriften, die städtischen Deconomen, oder wer sonst eignen Verbrauch dem Dünger machen kann, ihren Dünger selbst ausfuhrern, oder sogar Privatunternehmer aus dieser Ausfuhr einen Geschäft machen. Um so besser für die Hausbesitzer wenn neben dem städtischen Institute eine solche Concurrenz bestehen könnte. Es ist auch wohl möglich, daß, nachdem die Abfuhr fest und dauernd geordnet worden, die städtische Obrigkeit, die Ausführung wiederum der Privatpeculation überläßt und nur auf Beobachtung der Polizeivorschriften bringt.

Es wäre nicht zu fügen, daß, nachdem die Wohlthat gemeinsamer Behandlung dieser schwierigen, ihrem Wesen nach nur durch die verstärkten Mittel einheitlicher Leitung zu betreibenden Angelegenheit, empfunden worden, und nachdem auch die Deconomen ihre Wirkthätigkeiten diesem gemäß eingerichtet haben, wiederum, wie jetzt die Wichtigkeit der Hausbesitzer, den wenigen Deconomen gegenüber, die die Düngerabnahme in der Hand haben, Platz greifen werde.

Privatassociationen, die der Obrigkeit in solcher Beziehung vorarbeiten, würden vom höchsten Werthe sein. Die rechte Kraft und den rechten Erfolg werden in unserm Falle diese Regulirungen aber nur dann erhalten, wenn unsere Obrigkeit ihren Beruf für die Wohlthätigkeit der Stadt und die Bedürfnisse städtischer Concurrenz zu sorgen, auch auf diesem Gebiete behält.

Nachstehende Bitte geht aus zur Veröffentlichung zu: In unserer theuren evangelischen Kirche dürfte wohl die Präparanden-Anstalt zu Alt-Tschau bei Neusalz a/D. bekannt sein. Die Erziehung ging aus dem süßbäun Bedürfnis hervor, einerseits inländischen Jünglingen den Eintritt in das Schulamt zu ermöglichen, welche nach dem Zeugnis ihrer Seelsofger und Lehrer dazu nicht nur befähigt sind, sondern auch einen innern Beruf fühlen; andererseits soll sie aber auch der armen evangelischen Kirche in Böhmen und Mähren dienen, in welchen Ländern nicht eine einzige Anstalt vorhanden ist, wo evangelische Lehrer ausgebildet werden könnten.

Am 7. April d. 3. waren es 6 Jahre, daß zu der Anstalt der Grundstein gelegt wurde. Es sind demnach nun 6 Jahre, daß sich dieselbe eines segneten Bestehens zu erfreuen hat. Im Laufe dieser Zeit wurden in dieselbe in Summa 49 inländische Jünglinge aufgenommen und zwar: aus der Prov. Schlesien 15, Pr. Brandenburg 16, Pr. Sachsen 9, Pr. Posen 8, Pr. Pommern 1. Von diesen 49 wurden ungetauft aufgenommen 7, zu einer Pension von jährlich 12 bis 20 Thlr. 15, von 20 bis 40 Thlr. 20, von 40 bis 60 Thlr. 7. Dem Lehrjahre gehörten an 19, dem Kaufmannstande 2, dem Beamtenstande 6, dem Handwerkerstande 13, dem Bauernstande 6 und dem Tagelöhnerstande 3. — Es gingen auf Königl. Seminar 17, auf das Seminar der Brüdergemeine 2, unmittelbar in das Schuldienst 7, in andere Präparanden-Anstalten 3, in den bürgerlichen Beruf zurück 6, entlassen wegen Krankheit wurde 1; in der Anstalt befinden sich noch 13. — Es wurden aufgenommen ferner: aus Böhmen 41 Jünglinge, aus Mähren 6, in Summa 47.

zählten gar keine Pension 38, 10 bis 30 Gulden jährlich 7. In den Dienst als Lehrer gingen zurück 16, zur Vorbereitung auf das Examen in ein Seminar 3, zum Gymnasium gingen über 2, in den bürgerlichen Beruf zurück 5; in der Anstalt befinden sich noch 20.

Es wurden ferner aus Böhmen aufgenommen 5 Pensionäre behufs Erlernung der deutschen Sprache, von denen wieder zurückgegangen sind 3. Endlich ist ein noch in der Anstalt befindlicher Jüngling aus Ausland eingetreten. Es sind demnach im Laufe der 6 Jahre in Summa eingetreten 105 Jünglinge, ausgeschieden wieder 69 und es verbleiben gegenwärtig in derselben 36. Die Anstalt besteht aus 2 Wohngebäuden nebst den dazu gehörigen Wirtschaftsräumen. An Eigentum von Land gehören ihr 16 Morgen Wiesen zu. Die Anstalt in ihrem gegenwärtigen Besitze zu gründen, erforderte ein Kapital in runder Summe von 34,000 $\frac{1}{2}$. Davon sind bezahlet 26,000 $\frac{1}{2}$, Schulden hat sie noch 8000 $\frac{1}{2}$.

An Erhaltungskosten waren jährlich im Durchschnitt nöthig 3500 $\frac{1}{2}$. Die bedeutenden Mittel gewährte allein die freie christliche Liebe durch Gaben, von denen $\frac{1}{3}$ vom Auslande kamen und $\frac{1}{3}$ aus dem engeren Vaterlande.

Die Anstalt ist ein lautes Zeugnis dafür, daß die Liebe Christi in der Christenheit eine große Macht ist. Da dieselbe mindestens für 60 Jünglinge Raum bietet, so ist es sehr zu wünschen, daß u. s. bald die Mittel werden, die volle Zahl aufnehmen zu können. Um dieses Ziel zu erreichen, ist dem ehrenbegrifft Unterzeichneten unter dem 7. April d. 3., also gerade am Tage unseres Jahresfestes, von einem hohen Königl. Ober-Präsidenten der Pr. Sachsen gnädige Bewilligung zu Theil geworden, in 12 Städten der Provinz Sachsen Gaben freier Liebe einzusammeln zu dürfen. Diese Städte sind: Magdeburg, Halberstadt, Aschersleben, Burg, Stendal, Halle a/S., Naumburg, Merseburg, Eisleben, Erfurt, Nordhausen und Wülfhausen in Thüringen.

Wir bitten nun alle hochwürdigen Pfarrämter, alle lieben theuren evangelischen Christen in genannten Städten, unsere Sendboten, die wohl bewährte Jünglinge sein werden, in wohlwollender Liebe aufzunehmen und mittheilen zu wollen, daß unserer Anstalt aus der Provinz Sachsen ein Theil des Segens zuschiebe, der sich über dieselbe in reichem Maße durch den an Glenden reichgegneten Mann Gottes, August Hermann Franke in Halle, ausgebreitet hat. Der ehrenbegrifft Unterzeichnete, ein Kuno der Provinz Sachsen, freut sich von ganzem Herzen der ihm von einem hohen Königl. Ober-Präsidenten geschenkten Huld und ist der guten Zuversicht, daß unserer Anstalt aus derselben eine große Hilfe zuschieben wird.

Der Herr, unser barmerziger Gott, thue aber an unserer Stadt wohl und segne alle unsre theuren Wohlthäter taufenssch.

Der Jahresbericht wird zum Schluß des Jahres den städtischen Behörden, sowie den Pfarrämtern in jedem Falle zugefendet. Wünschen ihn auch einzelne Personen, so wollen sie das gültige im Sammelbuch bemerken.

Alt-Tschau bei Neusalz a/D., den 16. April 1874.
Friedrich August Ruhmer, Vorsteher.

Berein für Erdkunde.

Sitzung Donnerstag den 21. Mai Abends 8 Uhr im Hotel zum Kronprinzen.

Tages-Ordnung:

- 1) Hr. Fabilitant Munkst: „über die Entfernung der Sonne von der Erde.“ 2) Dr. Otto Ule: „über die klimatischen und Naturverhältnisse der Südpolar-Inseln.“ 3) Verschiedene Mittheilungen.

1 $\frac{1}{2}$ mit der Bestimmung, „für die Armen“ am Sonntage Rogate in dem Ringelbeutel der St. Moritzkirche gesunden, ist dem Wanjige des Oberrats gemäß verwendet worden. Gott segne Eide, den Gether und die Gabe.
Nietzmann.

Mecklenburger Pferde- u. Lotterie

(Ziehung am 3. Juni). Circa 1500 Gewinne, Hauptgewinn: 1 elegante Equipage mit 4 hochadeligen Pferden. Loose à Stück 1 $\frac{1}{2}$ sind zu haben in der Expedition des Halleischen Tageblatts.

Bekanntmachung, den Remonte-Ankauf pro 1874 betreffend.

Zum Ankauf von Remonten im Alter von vorzugsweise drei, und ausnahmsweise vier und fünf Jahren, sind im Bereich der königlichen Regierung zu Merseburg für dieses Jahr nachstehende, Morgens 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden, und zwar:

- den 22. Mai in Rains, den 21. August in Wittenberg, den 26. August in Bretsch, den 27. August in Hübner, den 28. August in Altenburg, den 29. August in Zargau.

Die von der Militär-Commission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und gegen Quittung sofort haar bezahlt.

Pferde mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der sämtlichen Unkosten zurückzunehmen; auch sind Kruppenfänger vom Kauf ausgeschlossen.

Die Verkäufer sind ferner verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue, starke Lederne Trense mit starkem Gebiß und Züngen versehen, eine starke Kopfhalter von Leder oder Hanf mit zwei, mindestens zwei Meter langen starken Hanfstricken — ohne besondere Vergütung mitzugeben.

Kriegs-Ministerium.

Abtheilung für das Remonte-Wesen.
gez. v. Schdn. v. Klüber.

Zur Beförderung

von Bekanntmachungen jeder Art an alle Zeitungen zu Originalpreisen, ohne Anrechnung von Portis oder sonstigen Spesen empfiehlt sich die Expedition des Tageblatts.

Baumfrevel.

Am 13. d. Mts. Morgens zwischen 2 und 3 Uhr sind in der zwischen Ammendorf und Halle belegenen Obstplantage 30 Stück junge Obstbäume ganz umgebrochen und 11 derartig beschädigt, daß sie noch verborren werden.

Fünf und zwanzig Thaler

Belohnung Dem, welcher den Frevler so anzeigt, daß derselbe zur Verhaftung gezogen werden kann.

Halle, den 16. Mai 1874.
Der Staats-Anwalt.

Möbl. Wohnung sofort oder 1. Juni zu beziehen Fleischerstraße 10.

Möbl. Wohn. verm. sof. ft. Ulrichstr. 1b, II.

Schlafst. m. R. ft. Schlamm 3, Stange.

Schlafst. offen Königsstr. 17, im Hof.

Ein Schlüssel verl. Abzug. alte Promen. 25.

Am Freitag verloren 2 Spiele französische Karten in geschlossenem Etui von Königl. Str. Markt, gr. Steinstr. nach gr. Märkerstraße. Abzugeben gegen Belohnung Wühlgarten 2.

Am Himmelfahrtstag ein Damenportemonnaie verloren. Abzug. Hannschesstr. 20. 1 r. Laubert enst. G. Del. abj. Ruhg. 5.

Eine gelbe und eine weiße Laube, Judianer, auf dem rechten Flügel und auf dem Kopf mit Anilin roth gezeichnet, sind entflohen. Dem Wiedererfinder eine gute Belohnung gr. Ulrichstr. 38.
Bauer.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute Dienstag früh 2 Uhr verschied nach langer Krankenlager mein lieber Mann, der Bodenmeister an der Thüringer Eisenbahn Eduard Bruder in noch nicht vollendetem 29. Lebensjahre. Dies seinen vielen Freunden und Kameraden haat besonderer Weibung zur Nachricht mit der Bitte um stillen Beileid. Halle, den 19. Mai 1874.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Taufung.

Für die während der langwierigen Krankheit und bei der Verhütung unseres lieben unvergesslichen Bruders und Schwagers des Maschinenfesslers Carl Liebe in Halle a/S. in so hohem Grade an den Tag gelebte Theilnahme und innige Zuneigung sagen wir Allen, namentlich dem Hrn. Fabrikbesitzer J. m. e. r. a. n. n. und dessen Personal unseren tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Unglaublich aber wahr!

Eine neue Sendung

der schönsten Lama- und Rips-Umschlagetücher, schwarze Cachemirtücher, von 2 bis 4 Thlr., sowie auch französische gewirkte Longschales, von 8 bis 20 Thlr., Jaquettes und Talmas, von 2 bis 8 Thlr. habe ich eben empfangen und offerire solche einem geehrten Publikum zu bekannt billigen Preisen.

Große Ulrichsstr. 1. Gundermann, Große Ulrichsstr. 1.

Magdeb. Sauerkohl
empfangt wieder Sendung
J. H. Strässner,
Besitzer.

Salzmünder poröse Steine
habe noch grössere Posten sofort und billigst abzulassen

August Mann, Schiffsaale.
Zur Ausschmückung von Gärten empfiehlt: Verbenen, Zuchthorn, Pelotropanum, gefüllte und einfache Pelargonium, (Geranium), Nieselnias, bambi. Wats, Nicotiana, Cannu, Georginen, die Sorten buntblättrige Pflanzen, sowie ein reichhaltiges Sortiment der beliebtesten Sommerblumen-Pflanzen, äußerst billig die Gärtnerei von **Bractzer, Feldstrasse 13.**

Zur Gärtnerei.
Circa 3 Eoed gesunde Bohnenstangen verkauft **Fantänkel, "Alloria."**
Eine Banstelle, angenehme Lage, in der Nähe der Stadt, 40 □ Ruten groß, ist wegen anderer Unternehmungen zu verkaufen. Näheres bei **Carl Schulz, Bockshöner 3.**

Säuer
mit 2000 - 8000 % Anzahlung sind zu verkaufen durch **C. Zahn, gr. Ulrichsstr. 38.**
Ein neugebautes Haus, mittlerer Größe, ist zu verkaufen **Wänerstraße 11.**
2000 bis 50 % herab 1/2 Jahr anzuweisen d. **H. Kudenburg, II. Sandb. 16.**

Sohlziegel verträglich bei **August Mann, Schiffsaale.**
Ein fast neues **Zindachfenster** zu verkaufen **Brünnowstraße 10a, II.**
Ein **Kanonenofen** und **Stoffstein** zu verkaufen **Ludwigstraße 17.**

Ein erhaltene **Wädel** von Birken u. Birnbäum, Tisch, Stühle, Sekretär, Schränke, Bettstelle mit Matratze und versch. Hausgeräth zu verkaufen gr. **Steinstraße 64, II.**
Ein alter **Sattel** ist zu verkaufen **Born. 8-10 Uhr** **Wänerstraße 16, I Tr.**
Eine gute **Violine** zu verkaufen **Vienenstraße 7, part. rechts.**

Aufscherrod u. Weite, gut, wie neu, zu verkaufen **Merseburger Chaussee 13.**

Kisten
verkauft **Ida Böttger,**
Leinew. u. Wägenhandlung.

Eine Zeichnung
zum Bau einer landwirthschaftl. Brennerei nach neuestem Modell wird zu kaufen gesucht. Adressen unter **A. B.** in der Expedition.

Ein Haus wird zu kaufen gesucht. Näheres bei **C. Jungblut, Leipzigerstr. 24.**
Gebrauchte Sommer-Bestrichtern zu kaufen gesucht **Schülerhof 15, I Tr.**

Schutzpockenimpfung
in den nächsten vier Wochen Mittwochs Nachmittags pünktlich 3 Uhr in meiner Wohnung. **Dr. Gödecke.**

Gründlicher Klavierunterricht wird ertheilt **Ludwigstraße 17.**
Zahnärztliche, Aderläß, Schröpfen, Erzen von künstlichen sowie natürlichen Plattegen und Alkyren etc. verrichtet sachkundig **Emil Kappelsber, Heilgeschäfte, Sternweg 31, part.**

Bandwurm (besitzt auch brieflich) in 2 Stunden sicher und gefahrlos **Dr. med. Ernst** in Leipzig.

Alle Nugarbeiten
werden noch sauber und billigst gefertigt. **Güte, Blumen, Federn, Bänder** empfiehlt **C. Gaudt,** an der Wörzstraße 5.

Gardinen und Rouleaux-Stoffe,
welss und bunt, zu billigsten Preisen
Leipzigerstraße 89, Fr. H. Lauterhahn.

August Pabst, Schuhmachermstr.,
Halle a. S., gr. Ulrichsstraße 54,
erlaubt sich hierdurch ein geehrtes Publikum auf seine starken Lager **aller selbstgefertigten Fußbekleidungs-Artikel** für Herren, Damen, Knaben und Mädchen ergebenst aufmerksam zu machen.

Dem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich hierorts **Geiststraße Nr. 50** eine **Eisfabrik u. Mineralwasser-Anstalt** errichtet und mit heutigem Tage eröffnet habe. Um geneigtes Wohlwollen bittend, werde ich stets bemüht sein, dasselbe durch die reellste Handlungsweise zu verdienen.
Halle a. S., den 18. Mai 1874. **W. Werner.**

Die Jahresversammlung
des **Provinzialauschusses für innere Mission**
wird, so Gott will, in der Pfingstwoche am 27.-28. Mai zu Halle abgehalten werden. **Mittwoch den 27. d. Mts. 3 Uhr** Nachmittags Konferenz der Gesangs-Gesellschaften im Schützenhause, wo **Pastor Wienegraber, "Ueber die Wichtigkeit der Bibliothek und deren Handhabung"** und **Pastor Rapmann, "Ueber die Aufgabe des Gesangsgeistlichen extra muros"** sprechen werden.

Am 6 Uhr Gottesdienst in der Marktkirche. Die Predigt hält **Pastor Simon,** Agent des Provinzialauschusses. Sodann freie Nachversammlung im Schützenhause. **Donnerstag den 28. früh 9 Uhr** Hauptversammlung im neuen Volksschulgebäude. 1. Ansprache des Vorsitzenden. 2. Referat des **Pastor Wärwinkel** über „**Reorganisation des christlichen Vereinswesens**“.

Alle Freunde der inneren Mission, Männer und Frauen, werden hiermit freundlich zur Theilnahme eingeladen. **General-Inspektor D. Müller.**

Magdeburg-Halberstädter Eisenbahn.
An den kommenden 3 Pfingstfeiertagen wird dem Publikum, welches den **Petersberg** besuchen will, Gelegenheit zur Rückfahrt von **Wallwitz** nach **Halle** durch einen Güterzug mit Personenbeförderung, welcher von der Station **Wallwitz** um **9 Uhr 20 Min.** Abends abfahren wird, gegeben werden. Derselbe trifft in **Halle** etwa um **10 Uhr** Abends ein. **Halle, den 18. Mai 1874.**

Ein ordentlicher und ehrsüchtiger Arbeiter, der auch mit Pferden umzugehen versteht, wird zum sofortigen Antritt gesucht **Schulgasse 5.**

Ein **Kutscher** zum Eis- und Sektierausfahren wird gesucht **Geiststraße 50.**

Zum **15. Juni** werden für ein **Lothgeschäft** 2 Knaben zum Fahren und 2 Frauen zum Lothgeschäfte durch **Frau Binneweiß.**

Ein lediger, herrschaftl. Kutscher wird sofort nach außerhalb gesucht durch **Frau Binneweiß.**

Ein kräftiges Mädchen für Küche und Hausarbeit sucht bei gutem Lohn **Louise Kuntze,** am Kirchhof 5.

Eine tüchtige **Büchlerin,** welche auch im **Boisamentiergeschäft** thätig war, wünscht Stellung; **Kochmännchen, Jungfern, Haus- u. Küchenmädchen** finden bei hohem Lohn Stellen; in alt. zweif. **Hausmädchen,** welches perf. **Schneidern** kann, im **Waschen, Plätten u. Reinigen** der Zimmer bewandert, findet bei hohem Gehalt in e. vorn. Hause Stellung.

Frau Deparade
in Halle, großer Schlamm 10.

Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit wird zum **1. Juni** oder **1. Juli** gesucht **Königsstraße 13, part.**

An Stelle meines erkrankten Dienstmädchens suche ich sofort oder zum **1. Juni** ein ordentliches, mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen, welches auch im Waschen erfahren sein mag. **Frau von Mohrstedt,** Leipzigerstraße 83.

Ein junges munteres Mädchen findet **1. Juli** einen gut lohnenden Dienst. Zu erfragen in der Exped. d. Bl. Eine tüchtige **Schneiderei** wird verlangt **Königsstraße 3, parterre.**

Die Stellung eines **Hülfskranenwärters** für das Stadtkrankenhaus, welche ein monatliches Lohn von **9 1/2** bei hier üblicher Kost und Schlafst. begehrt, ist sofort zu besetzen. Meldungen nimmt der **Hospitals-Inspektor** Kind entgegen.

Die Hospitals-Verwaltung.
Ein accurates, mit guten Zeug. versehenes Mädchen findet bei hohem Lohn guten Dienst zum **1. Juli** c. bei **Frau Spiegel, Wägenstraße 35.**

Ein gefittetes, in Küche u. Hausarbeit erfahrene Mädchen findet zum **1. Juli** c. einen guten u. leichten Dienst u. möge sich baldigst melden **Markt 13, 2 Tr.**

Eine jüngere gut empfohlene **Anderfrau** oder älteres Mädchen wird zu **3 Kindern** möglichst sofort bei hohem Gehalt gesucht. **Mrs. G. F.** in der Exped. d. Bl.

Ein anständiges Mädchen, nicht zu jung, wird für Küche und Hausarbeit zum **1. Juni** gesucht **Herwigstraße 5, 2 Tr.**

Ein junges, ordentliches Mädchen wird für einige Stunden des Nachmittags 3. Aufsichtung sofort gesucht **Endengasse 10, I.**

Ein anständiges Mädchen, in Küche und Hausarbeit erfahren, sucht zum **1. Juli** **Leipzigerstraße 3, 2 Tr.**

Ein ordentliches Mädchen findet z. **1. Juni** d. 1. Juni einen guten Dienst **Litengasse 10.** Ein Mädchen von **14-16 Jahren** wird sof. gesucht **Schloßberg 1, in d. Hofmauer.**

Tücht. **Aufwärt.** sofort gesucht. Zu melden **Born.** gr. **Märkerstraße 1, III.**

Eine **Aufwärtlerin** wird gesucht gr. **Steinstraße 12, 2 Tr.**

Ein gebildeter Mann, gewandter Correspondent, sucht Beschäftigung, für den **Vormittag.** Offerten **D. P.** in der Exped. d. Bl.

Eine unabh. Frau sucht Beschäft. im Waschen u. Scheuern o. als Hausfrau in e. gr. Wirthsch. **Näh. Dompf. 6 u. Reilsstr. 4, II.**

Wohnplan 8 ist die herrschaftl. eingerichtete **Del-Etage,** bestehend in **11 Zimmern** nicht Zubehör und Gartenanlage, zum **1. Octbr.** zu vermieten. Näheres **Ulrichsstr. 7, II.**

Eine fr. W. 2 St., K., Küche, an e. ruh. Familie zu verm. **1. Octbr.** zu beziehen **Brünnowgasse 11.**

Die **Del-Etage** von **6 Stuben, 3 Kammern** mit Gartenansicht und Gartenbesuch steht zu vermieten **Leipzigerstraße Nr. 68.**

Die herrschaftliche **2. Etage** **Königsstr. 34,** bestehend aus **7 Zimmern, 1 Saal u. allem sonstigen Zubehör, Gartenpromenade,** ist zu vermieten und am **1. Octbr.** c. zu beziehen. **Preis 350 %** Näheres **Barfüßerstr. 5a im Center.**

Herrschaftliche Wohnungen zu vermieten, sofort oder später zu beziehen **am Geißthor 5 c.**

2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör ist für **115 %** sofort oder z. **1. Juni** zu beziehen **gr. Brauhausgasse 2.**

Zu vermieten
die freundl. vis-à-vis der **Dreierstraße,** gelagene **1. Etage** **Geißthorstr. 38.**

Freundl. Wohnung, auch möbl. **Südl.** vermietet **gr. Brauhausgasse 9, 1 Tr.**

Möblirte Stube verm. **gr. Rittergasse 7.** **Möbl. St. 1. Juni** zu bes. **Lauberg, 9, II.** **Freundlich möbl. Stube** ist zu vermieten **Dreierstraße 32, part.**

Möbl. Stube sofort oder **1. Juni** zu bez. **Barfüßerstraße 3, im Hof.**

Schlafst. mit Kost **Bockshöner 9, II.** **Anst. Schlafst. m. K.** **gr. Ulrichstr. 18.** **Schlafst. m. K.** **Löher Str. 5, III.** **Schlafst. m. K.** **Brandenb. 6, Mülltr.**

Anst. Schlafst. m. K. **Zapfenstr. 9.** **Schlafst. m. K.** **Wittstraße 3, P. 2. E.** **Anst. Schlafst.** **Wittstr. 4, Hof 1. r.**

Zum 1. Octbr. wird ein **Laden** nebst **Wohnung** zu mieten gesucht. Gefällige Adressen unter **R. K. 18** werden in der Exped. d. Bl. erbeten.

Ein **Vermieter** sucht zum **1. Octbr.** ex. e. freundliche **Wohnung** von **2 Stuben, 2 Kammern, Küche, Mädchenkammer** und **Zubehör.** Offerten unter **Z. 104** in der Exped. d. Bl.

Für unser
Geschäfts-Comptoir
suchen wir sofort oder per **1. Juli 2-3 Räume, Parterre oder erste Etage, in der Nähe des Marktes, Königsstr., Promenade, Märkerstr.**

Merzenich & Co.
Markt 1.

Eine **Parterrewohnung,** bestehend aus **3 bis 4 Stuben** und entsprechenden **Kammern** etc. für ein **Personal** passend, wird **1. Octbr.** c. gesucht. **Gef. Offerten** unter **Nr. 100** wollen man abgeben in der Exped. d. Bl.

Eine **Wohnung** oder einzelne **Stube** sofort oder später von **jungen Leuten** zu mieten gesucht. **Adr. erbeten** **Dompf. 5, pt.**

Bad Wittekind.
Mittwoch den 20. Mai
Grosses Concert
vom **Halleischen Stadtorchester.**
Anfang 3 1/2 Uhr. **W. Halle.**

Halleria.
Mittwoch Kartoffelbutter. **Vier fl. von B. Nauchütz, und Berliner Iwoli** in **Halle.** **A. Fantänkel.**

Zu dem am 3. Pfingstfeiertage Abends **8 Uhr** in der **"Beintraube zu Giebichenstein"** stattfindenden **Balle** der **Schneider** ladet freundlichst ein **der Vorstand.**

Lüderitz's Berg.
Mittwoch Gesellschaftstag, wozu ergebenst einlade **Fr. Lüderitz.**

Sollstüche, **N. Krausstraße 5.** **Mittwoch: Kios mit Sauerlohl.**

Wasserland der Saale bei **Erztha.** **Am 18. Mai** Abds. am **Unterp. 4 W. 14 C** **Am 19. Mai** Abds. am **Unterp. 3 W. 89 C**

